

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 27 (1945)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine und des Schweizerischen Zivilen Frauenhilfsdienstes

Verlag: Gesellschaft Schweizer Frauenblatt, Zürich
Inseraten-Annahme: August Fide U. S., Stadlerstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75. Postfach-Ronto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Bundesverlag Wintertur AG, Telefon 2 22 52. Postfach-Ronto VIII 15

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50 halbjährlich Fr. 6.30
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—
Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / erhältlich auch in sämtlichen Buchhandlungen / Abonnements-Einsparungen auf Postfach-Ronto VIII b 58 Wintertur

Insertionspreis: Die einseitige Zeile, 30 Sp. für das Ausland 45 Sp. für die Schweiz 45 Sp. für das Ausland 75 Sp. / Restanten: Schweiz 45 Sp. / Ausland 75 Sp. / Restanten: Schweiz 45 Sp. / Ausland 75 Sp. / Restanten: Schweiz 45 Sp. / Ausland 75 Sp. / Restanten: Schweiz 45 Sp. / Ausland 75 Sp.

Weihnachtsabend (1852)

Die fremde Stadt durchschritt ich sorglos, Der Kinder denden, die ich lieb zu Haus. Weihnachtsabend war's; durch alle Gassen scholl Der Kinderjubel und des Martins Gebraus.
Und wie der Menschenfromm mich fortgepöhl, Drang mir ein heiter Stimmlein in das Ohr: „Kauf, lieber Herr!“ Ein magres Händchen hielt Selbstbein und ein ärmlich Spielzeug vor.
Ich sprach empor, und beim Laternenchein Sah ich ein bleiches Kinderangeht; Was Alters und Geschlechts es mochte sein, Entart' ich im Vorübergehen nicht.
Nur von dem Treppenstein, darauf es sah, Noch immer hört' ich, mühsam, wie es schien: „Kauf, lieber Herr!“ den Ruf ohn' Unterlass; Doch hat wohl feiner ihm Gehör verliehn.
Und ich? — War's Unglücksel, war es die Scham, Am Weg zu handeln mit dem Bettelkind? Oh' meine Hand zu meiner Börse kam, Verscholl das Stimmlein hinter mir im Wind.
Doch als ich endlich war mit mir allein, Erlosche mich die Angst im Herzen Jo, Als sah' mein eigen Kind auf jenem Stein Und schrie nach Brot, indessen ich entfloh.

Theodor Storm.

Sprüche von Pestalozzi

Gütlich ist derjenige, welcher seine Bedürfnisse seinen Mitteln anpassen und jedem persönlichen und selbstständigen Wunsch entsagen kann, ohne damit seine Zufriedenheit und seine Ruhe aufzugeben. Gütlich ist ein solcher Mensch aber auch der, wo es sich nicht um sein alltägliches Ich handelt, sondern um die höhere Beseelung seiner besten Natur oder um die höchsten Interessen des Menschengebietes. Gütlich ist der, welcher dann seine Grenzen kennt in seinen Anstrengungen und diese dazu bringen kann, mit seinen Hoffnungen Schritt zu halten! Der Wirkungskreis des Gütlichen ist unbegrenzt, er hängt ab von der Weite des Standpunktes, er veredelt sich mit den Gefühlen des Herzens, er wächst mit ihrem Wachsen und erfährt mit ihrem Kräftigen.
Mutter und Kind.
*
Um die Uebel unserer Zeit zu mindern, muß man jeden Keim des Bösen, Guten und Schönen, wenn es auch nur noch ein halbes Leben zeigen sollte, mit eifer Erziehung wahren und pflegen, und besonders großen Sandelbeweis machen bei ihren Quellen. Einhalt zu tun suchen, als bei ihrem Ausfließen mit großem Geräusch eine überflüssige und nichtshelfende Mühe zur Schau tragen.
*
Die Verschiedenheit der menschlichen Meinungen über Religionsfragen ist nicht eine Verschiedenheit über das Wesen der Religion, sondern über ihre Schale.

Und das Licht scheint in der Finsternis —

El. St. — und die Finsternis hat es nicht angenommen.“ Es ist die erste Friedensweihnacht, die wir nach dem furchtbaren aller Kriege wieder feiern dürfen. Noch ist zwar kein Friede, an dem Gott sein Wohlgefallen haben könnte, noch sind Kämpfe und blutige Auseinandersetzungen im Gange, im nahen und im fernem Osten, aber Europas Krieg ist beendet, und die Menschen suchen seit Monaten einen Weg zu finden aus dem Chaos des großen Zerberausens heraus, den der Krieg uns hinterlassen hat. Hebräer sind Menschen guten Willens zu helfen, an Stelle des Hasses und der Vergeltung die Hilfsbereitschaft, das Erbarmen, die Liebesbereitschaft zu setzen und wirken zu lassen. Aber überall sind die Schwierigkeiten unermesslich und riesengroß und alle diejenigen, die in der Hilfsarbeit stehen, die den Wiederaufbau der Welt, die innere und äußere Gesundung der Menschen und ihrer Lebensformen herbeizuführen bestrebt sind, müssen erkennen, daß diese Aufgaben innere und äußere Kräfte erfordern, die alles überlegen, was der Mensch von sich aus zu geben hat.

Und da kommt Weihnachten in dieses Dunkel, und das Licht scheint in der Finsternis.“ Nicht „ein“ Licht, nein das Licht, das einzige helle, unvergängliche Licht, an dem seit bald zwei Jahrtausenden die Menschheit immer wieder ihr Herz hat erwehrt und erwärmt, die Fackel ihrer Menschlichkeit hat entzündet, neue Kräfte hat holen können, damit die Sendung Jesu Christi auf Erden wahrhaftig werde, und der Mensch immer wieder erkennen lerne, daß die Liebe „die Grösste“ unter ihnen, und daß die Pflicht, die Nächsten als sich selbst zu lieben, der tiefste Sinn der Weihnachtsbotschaft sei.
Weihnachten war immer das Fest der Freude, der frohen Botschaft für die Christenheit. Wohl ist der Krieg und das große Werdn zu Erde, wohl ist der furchtbare Grauelanten ein Ende gesetzt. Aber jedes von uns spürt es, wie ein Druß auf uns allen lastet, wie ein Weg durch unser Ganges Sein geht, und wie es für uns alle, die wirklich das grauenvolle Elend in tiefer Seele mitleidet und mitgeföhnt haben dieses Jahr, und vielleicht nicht wieder das geben kann, was früher eine frohe Weihnachtsbotschaft war für uns. Zu viel Not und Leid ist in der Welt. Zu vielen Millionen von Müttern ist in den letzten Jahren das Schwert durch die Seele gezogen, von dem Maria hörte, als sie ihren ersten Sohn Gott darbrachte, zu viele Millionen von Juden und Christen sind außerhalb der Kriegswundenwunden geworden, und zu entsetzlich und schmerzlos entfallen gerade in diesen Wochen die Verhandlungen in Nürnberg, mit welcher Konsequenz und welchem Vorbedacht das Weiden und die Verfolgung, und die Schmach und die Warte über Länder und Völker und Menschen vorbereitet und ausgeführt wurde. Und zu entsetzlich sind heute noch all die Nachrichten, die aus Konzentrationslagern und besetzten Gebieten an unser Ohr und unsere Beseiten, als daß es menschenmöglich

war es froh zu werden. Denn gibt es noch irgend etwas in der Welt, das nicht furchtbar entweicht und entwürdigt worden wäre? Welche Frau, welche Mutter konnte dieses Jahr ihren Lieben den Christen um anzuhören ohne an jene Profanation dieses uns allen so lieb und ehrentlich gewordenen Symbols des Lichts und der Liebe zu denken, wo arme Gefangene am Weihnachtsfest dem Martortod ihrer Kameraden zugehauen mußten, während ein Weihnachtsbaum neben dem Galgen brannte! Diese Dinge alle sind zu furchtbar, als daß sie je von unserer Generation vergessen werden könnten. Und ich glaube, sie sollen auch nicht vergessen werden. Sie sollen im Gedächtnis lebendig bleiben als Warnung auf alle Zeiten davor, wessen der Mensch fähig sein kann, wenn er Gott verleugnet und seine Gebote erstet durch Theorien über die Herrlichkeit menschlicher Macht und Größe. Aber darum, daß wir nicht vergessen dürfen, werden wir nie mehr froh werden können.

Und wenn wir nun, wir Alten, Aeltesten und Reifern, die den Krieg bewußt und aufgewußt mitleidet haben, auch keine frohe Weihnachtsfeier feiern können, so dürfen wir doch eine dankbare feiern. Die Freude und die Lichter, und das Freudemachen, das uns von Jugend an bis in diese Jahre wie ein heller Schein durchs Leben begleitet hat, das dürfen und sollen und wollen wir nun weitergeben an alle die, vor denen das Tor des Lebens sich erst aufschließt. Wohl war auch ihre Jugend von mancher dunklen Kriegswolke beschattet, manch furchtbares Geschehen und Erleben ist auch über ihre jungen Seelen gegangen — aber das, was wir ihnen mit der Freude am Weihnachtsfest, mit den Segnungen alter Traditionen und Gebräuche mit der Freude der hellen Lichter weitergeben wollen und müssen, das ist die Gewißheit, daß „das Licht scheint in der Finsternis.“ Wohl hat die Menschheit und die Finsternis, in der sie jahrelang war, dieses Licht nicht angenommen, aber deshalb ist es doch da, war immer da, und wird ewig da sein, um uns zu leuchten und auf dem Wege zu leiten, die zum Reiche Gottes, zum Reiche der Liebe, der Brüderlichkeit führen und uns nie mehr, wenn wir ihm wirklich folgen in das Dunkel der Gewalt, der Grausamkeit der Tötung und der Schändung der Menschenswürde verfallen läßt.

Wir wissen es alle, der Weg der jetzt vor uns liegt, ist schwer; in n e r l i c h schwer. Wir kennen das Weid, das all die Jahre gezeichnet ist, wir kennen das Leid, das es überall hervorgebracht, und wir kennen auch die Not, die jetzt überall da ist unter den Menschen. Unter Gerechten und Ungerechten, und wir wissen was unsere Christenpflicht ist. Gewiß ist es so, und ist wohl so richtig, daß zuerst den Opfern der Gewalt geholfen werde, und wir wissen es, freudig und voll Liebe und Hingabe hilft da die Schweiz. Aber wenn ich so über diese schwierigen Zusammenhänge nachdenke, dann steigt vor mir der barmherzige Samariter auf, und dann weiß ich, daß es außer der Hilfsbereitschaft aus der Liebe

zum Nächsten noch eine solche aus Barmherzigkeit geben kann. Und die Barmherzigkeit kommt heraus aus jenem unendlichen Erbarmen, das Gott mit der Menschheit hatte, als er in ihre Not und in ihr Dunkel sein Licht sandte, kommt heraus auch aus dem Erbarmen jedes gütigen Menschen, der keine Kreatur leiden sehen kann und deshalb, wie der Samariter vom Gal, vom hohen Riß der Selbstgerechtigkeit heruntersteigt, ohne zu fragen nach Würdigen und Verdienst, um mitzumischen, daß diese Weihnacht den großen Gnadenlicht Gottes helfen möge in die Finsternis zu scheinen, und der Finsternis möge das Licht erkenne und annehme. „Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, erlöst werden.“ Und ist das nicht unendlich viel mehr — als was wir zu geben haben?

Von den „robusten“ und „empfindsamen“ Menschen

Ich weiß nicht, welche von diesen beiden Menschengattungen zu beneiden oder zu bemitleiden sind. Ich frage mich nur manchemal, wer glücklicher ist im Leben, der robuste oder der empfindsamen Mensch. Am Ende ist es ganz unklar darüber überhaupt nachzudenken, denn es scheint nur eben außen hin, daß sie mehr oder weniger glücklich oder unglücklich sind. — Und dennoch möchte ich lieber zu den „Empfindsamen“ gehören.

Es gibt so viele kleine und kleinste Dinge, die das Leben verfeinern, Freude machen und Glück verbreiten. Die „Robusten“ gehen achlos daran vorüber, weil sie zu sehr mit sich selbst und ihren Plänen beschäftigt sind. Diese Menschen nehmen nur von Ereignissen Kenntnis, die ihrer ihren Bedürfnissen entsprechen und so verfolgen sie ihr Wollen und leiten ihr Tun, ohne sich von irgend etwas herausreißen zu lassen. Es sind dies gewissermaßen starke, sehr tüchtige und vor allem strebsame Menschen; aber ich glaube, sie entdecken viel Licht und Sonne, viel Schönes im Leben und leben manchmal einladend in dem Schatten und in der Kälte.

Die anderen aber, die sich an kleinen, mancherlei Leiden erfreuen können, sind dennoch nicht unglücklich zu beneiden. Sie müssen auch gar manchem erliden, was andere nicht berührt. Sie wollen an allem teilhaben, was amüßig Himmel und Erde ergötzt. Am Aufstehen des Windes, am Licht, das am Horizont so wunderbar aufblühen und erlösen kann, an den Tönen, die in der Luft schweben, den Farben da und dort, den kleinen und kleinsten Lebewesen und tausend andern Dingen! Für sie ist die äußere Welt immer voller Einigungen und voller Anreiz und ihr Herz gerät allzu leicht in Aufbruch. Ich weiß wirklich nicht, ist diese Art Mensch zu beneiden oder zu bemitleiden — ich dachte mir eben daran, da mein Herz zu zittern anfing, weil ich in einer einzigen Zeile einer Zeitung nicht vom unglücklichen Leid der Menschheit las — von Menschen, die unerschuldet kaum vorstellbare Leiden ertragen müssen. — D. lagte mir die Stimme „er „robusten“ Seele: „Warum liebst du von solchem Grauel? Rannst du es ändern?“

„Nein, ändern kann ich es nicht; aber ich will nicht so tun, als wüßte die Welt und ich nichts davon, und obenhin schäme ich mich für unsere Zeit.“ — Und von diesem Momente an mußte ich, daß die „robusten“ Menschen sicherlich zu bemitleiden sind und daß es ihrer noch viel mehr gibt auf der Welt als ich glaubte. — msch.



Spürt man es auch?

Spürt man es auch aus deinem Wesen, Daß uns ein Heiland ist geboren? Bist du von Haß und Neid genesen? Hast du den Druck der Schuld verloren? Spürt du dein Herzlein hingebenen, An seinem Licht es zu entzünden? Bist du bereit, in deinem Leben Die frohe Botschaft zu verkünden?
Margarethe Schwab-Pflüß

Das Christkind

Von Ida Frohnmeyer (Fortsetzung)
Die kleine Schwester singt mit heilem, lieilem Stimmlein: „Weihnachten! Weihnachtsbaum! Weihnachtsfest in jedem Raum!“ und die große Schwester stimmt in verhaltenen Tönen ein. Aber die Worte fallen mechanisch von ihren Lippen, indes sie innerlich die Lage

wieder erlebt — es war im Herbst gewesen —, während deren die kleine Schwester mit der ersten großen Enttäuschung ihres Lebens rang. — Ein Gott war aufgetaucht, aus weiter Ferne kommend, und er hatte die kleine Schwester auf's Neue gefest und gesamt. „Nun, kleines Kerlchen, ich mich einen Wunsch heile, daß ich habe dir ja bisher nie etwas gelohnt, weshalb darfst du dir nun etwas richtig Großes wünschen! Also los!“ Die kleine Schwester hatte den Gott zuerst nur schweigend betrachtet, mit vor Staunen dunkelgebliebenen Augen. Vater und Mutter aber hatten lächelnd gemeint, die kleine Schwester werde wohl keine „großen“ Wünsche haben; es genüge ja die geringste Kleinigkeit, um sie in Entzücken zu versetzen. Und sie, die große Schwester, hatte gedacht, ich wüßte schon, was ich mir wünschen würde — ein Theaterabonnement, und zwar Balkenfront erste Reihe... Die kleine Schwester aber tat mit einmal einmahl am allerstettesten, ätternenden Schnauf und sagte: „Ich wünsche mir die große Puppe, die im Spielzeugladen in der Mitte steht — sie hat ein grünes Kleid an.“

„Nun war das Staunen in all den andern Gesichtern aufgewacht. Warum nur hatte sie nie von dieser Puppe gesprochen? Weil Mutter derartige Kleinigkeiten nicht liebte? Nun ja, zugegeben, sie waren nicht nach ihrem Geschmack, aber schließlich kam es in diesen Dingen auf der kleinen Schwester Geschmack an. Und wenn nun der gute Gott den großen Wunsch erfüllen wollte, würde Mutter sich von Herzen mitfreuen, das dürfte die kleine Schwester gewiß sein.“

Am nächsten Morgen fand die kleine Schwester am Gartentor und hielt Ausschau nach der gr-

ßen Puppe. Man konnte den schmalen Weg, der von der Hauptstraße abzweigte und auf das abseits liegende Haus zuführ, so schon übersehen, und die kleine Schwester mußte genau, wie der Ausläufer des Spielzeugladens dreinsah, er war ein krausfüßiger Bürschje in dunkelbrauner Einreze.

Als die große Schwester aus der Schule nach Hause kam, ließ ihr die kleine wie immer entgegen, und sie wollte eben fragen: ist die große Puppe gekommen? Aber da sah sie die kleinen Schwester Gesicht, und sie sagte schnell: „Große Leute haben alle schrecklich viel zu tun. Weißt du, es könnte sein, daß du in paar Tage Gebuld haben mußt, bis der Gott Zeit gefunden hat.“

„Ein paar Tage?“ fragte die kleine Schwester salbunglos.

„Nun ja, das ist doch nichts Schlimmes, du kümmerst! Man hat dann die Freude immer noch vor sich!“

Die große Schwester lachte, und die kleine ließ sich wie immer, von diesem Lachen bestrahlen und glaubte es nun selbst, daß Vorleben etwas Schönes sei... Wenn sich aber in die Dorfstraße von Stunde zu Stunde Angst schleicht? Wenn nicht nur ein paar Tage, sondern eine ganze Woche und noch eine zweite und dritte vergehen ohne das Erhalten des krausfüßigen Bürschjen, der eine Weihnachtsnacht unter dem Arm trägt?

„Ich kann es einfach nicht mehr mitanhängen!“ sagte Mutter, „und wenn wir eine Woche lang nur Suppe essen können — ich hole das Monfrum!“

Aber sie, die große Schwester, hatte Einspruch erhoben. „Das kannst du nicht machen, Mutter! Die kleine Schwester ist klug, sie würde es merken, daß du die Puppe gekauft hast. Und sie würde sich nicht darüber

freuen können, weil du ihr doch sagst, nachdem der Gott weggegangen, gelagt hast, daß deine Buben nie zu einem solchen Einkauf gereicht hätten. Wenn wir es nur gleich gemacht hätten, dann hätte sie wohl nichts gemerkt — aber wir glauben doch alle an diesen Gott!“

„Und schließlich muß sie es eben lernen, daß das Leben aus Enttäuschungen besteht“, sagte Vater bei; aber man konnte beutlich sehen, daß er selbst nicht ganz einverstanden war mit seinem großartigen Weisheitspruch. Sonst hätte er wohl am nächsten Tag einen bunten Ball beigebracht und am andern Tag ein Mäuschen zum Aufjeben. Aber das Beste brachte er am dritten Tag: ein Schächtelchen mit merkwürdigen unansehnlichen hölzernen Schnitzlein. Man mußte sie ins Wasser legen, und siehe da, sie gerieten in Bewegung, erschlossen schmale Pfädchen und winzige Blüten in zerbrechlichen Farben — die kleine Schwester geriet ab dem „Wunder“ in launigen Staunen, und von diesem Tage an schaute sie nicht mehr nach der Puppe aus. Und lust Vater, der den weisheitsvollen Ausspruch getan, hatte sichtbarlich aufgemacht...

Ueber das Gesicht der großen Schwester ergab ein kleines Spitzbubenlachen. Sie weiß wohl, warum Vater mitunter solch gewöhnliche Dinge sagt, die im Grund gar nicht zu ihm passen. Er nimmt in solchen Augenblicken einen Anlauf, eine Heilsperson zu sein. Und, ihretwegen brauchte er diesen Anlauf nicht zu nehmen! Sie liebt ihn Jo, wie er ihn, Jo, lang und froh und impulsiv, und mitunter macht er sogar Dumheiten, Jo daß sie sich wirklich einbilden kann, der erlösten älteren Bruder zu haben... Und Vater braucht auch deshalb

Kinder in Not

Matinée des Schweiz. Roten Kreuzes am 9. Dezember im Kino Apollo in Zürich.

Ziele der unerschöpflichen Opfer des Krieges waren Kinder. Zu Tausenden wurden sie vom Tode befreit...

Es ist jedoch leichter zu fordern, hier und dort sollte geholfen werden. Die Schweizerinnen, die sich der Arbeit der Kinderhilfe entgegenstellen...

In weiteren Hilfsaktionen im Ausland liegen die Hauptknotenpunkte in Frankreich, in denen ca. 1000 Kinder im Säuglingsalter bis zu vier Jahren untergebracht sind...

Neben den vielen tausend Familien, die Kinder aufnehmen, werden in der Schweiz auch Kinderheim gegründet...

Entlassung des Zivilen Frauenhilfsdienstes im Kt. Zürich

Nachdem die Armee im August aus dem Aktivdienst entlassen worden ist und der ZFSH im Laufe der letzten Monate noch verdringende Aufgaben zu gutem Ende geführt hat...

Seiner bewährten Präsidentin Frau Dr. G. Haemmerli-Schindler fühlte man die innere Ergreifung an, als sie für vor den circa 2000 (von 4000 Gelobenden) erschienenen Frauen in dem überfüllten grossen Tonhalleaal in Zürich das Wort ergriff...

und Fürsorge, um unsere "Mannen" brauchen im Aktiven so recht fühlen zu lassen, daß auch die Frauen in der Schweiz ihre ständige Bereitschaft...

Frau Sammerli-Schindler entließ sodann ihre Mitarbeiterinnen aus der "Bereitschaftspflicht", mit der Bitte, wieder anzutreten, wenn unserem Volk neue Aufgaben erwüchsen...

Unvergesslich wird jeder Teilnehmenden das Bild dieser Verarmung bleiben. Junge und Alte, Einfache und Elegante, schlichte Hausfrauen und gelehrte Intellektuelle, Krankenpflegerinnen, Bauernfrauen...

Nachrichten der Woche

Inland

Zum Bundespräsidenten für 1946 wurde Bundesrat Kobelt ernannt und Bundesrat Etter übernimmt das Vizepräsidentium.

Nationalrat: In Beantwortung zweier Interpellationen des Bundesrates Kobelt eine ausführliche Darstellung über die feiner Zeit in einigen Kantonen vorgefallenen Selbstmorde...

Am Saterdag wurden die Wirtschaftskriterien der Bundesregierung durchgearbeitet, u. a. wurde die geplante Finanzlage für die Wirtschaftskommision für alle Posten geprüft...

Der Bundesrat empfiehlt der Bundesversammlung die Bewilligung von 27 Millionen Fr. zum Ausbau der Eidgenössischen Technischen Hochschule.

Als neuer Bundesrichter wurde Dr. Albert Schindler ernannt.

Ausland

In Moskau haben die Botschaften der Amerikaner, Briten und Franzosen die Verhandlungen über die Entlassung der deutschen Kriegsgefangenen in Moskau eingeleitet.

Großbritannien und Frankreich trafen ein Abkommen, demzufolge die beidseitigen Truppen aus Spanien und Libanon zurückgezogen werden.

Das nach unter Kontrolle der alliierten Kontrollkommission stehende Gebiet von Triest wird, am 1. Januar 1946 wieder der italienischen Regierung unterstellt.

Am Nürnberg-Prozess haben die Ankläger, zumeist aus Protokollen der Deutschen selbst, weiteres entscheidendes Beweismaterial vorgelegt...

In Paris sind alle Vorbereitungen getroffen worden, um hofft dadurch die Gesellschaften zu befehlen und Hunderte von Soldaten frei zu lassen...

Der frühere japanische Außenminister Fritsch Konoe hat, da er als Kriegsverbrecher verhaftet worden sollte, Selbstmord begangen.

Die im Prozeß von Belzen-Bergen zum Tode Verurteilten wurden hingerichtet.

ZÜRICH

Hotel Augustinerhof, St. Peterstraße 8, Zentrale Lage, Tel. 577 22. Ruhiges, angenehmes Haus, Behagliche Räume, Gepflegte Küche.

gute Reissverschlüsse, mit Bild einer Reißverschlussmechanik.

keine Respektsperson zu sein, weil da doch die Mutter ist. Ja, vor ihr hat man Respekt, denn sie ist soeben richtig und schafft ihnen allen ein Heim...

erst im Frühjahr zur Schule kommt. Du mußt dich also gar nicht beunruhigen, das Christkind konnte alles lesen. "Und weißt du auch, daß ich alles triegen werde, was auf dem Teller steht? Vater hat es mir gesagt."

Schmelter und hinter ihnen Vater und Mutter, und alle vier sitzen der kleinen Schmelter Lieblingslied: Ihr Kinderlein, kommet, o kommet doch all! Alle vier Worte jagen sie, und die kleine Schmelter hält unentwegt die Augen auf Baum und Krippe gerichtet...

Worte lesen: "Und das Christkind hat's dir doch versprochen gehabt, nicht, Vater?" Er wickelt einen hilflosen Blick auf seine große Tochter, die heilig bejodet mit dem Kopf nicht...

Einer von vielen, das Leben Jurtsa, Alja Radmanova. In zwei Bänden. Ralcher-Verlag, Zürich

Es ist ein Erinnerungsbuch an ihren geliebten Sohn Jurtsa, das Alja Radmanova uns hier spendet. Im Frühjahre 1945 durch die Kriegesgefahr in die Schweiz vertrieben, hat sie dieses Buch in den letzten Sommermonaten im Winterthur geschrieben...

Serena Serodine. Von Elena Bonajago. Benziger-Verlag, Einsiedeln-Zürich.

Den Wanderer, der Ascona durchschreitet, hält eine prächtige Fassade an. Er steht vor dem Hause der einstigen Zeltnerer-Kinderfamilie Serodine. Als Elena Bonajago die Geschichte der Serodine aufgeschrieben begann, tauchte sie in eine ferne und menschlich doch wieder nahe Zeit...

Als die Zöpfe fliegen. Von Agnes von Segeffer. Verlag Solof Stocker, Luzern.

Es ist eine ansprechende Erzählung aus dem alten Luzerner Patriziat und einer bewegten geschichtlichen Zeit unseres Landes. Das Geschehen spielt um ein Paar, das aber eine Nebenrolle spielt...

CITY-WASCHGE Specialgeschäft für Damen- und Herren-Wäsche. Große Auswahl, preiswert und beste Qualität. Schmidhof, Löwenstrasse 2, Zürich 1. Tel. 23 63 22

Bücher auf den Weihnachtstisch

Bernhardine und ihre Kinder. Von Julia Niggli. Illustriert von Käser und Brunnhofer. Verlag der A.-S.-Brosche, Marau.

Eine futuristische Erzählung aus der Zeit von 1880, für Grandjeane und die Luganer Familie. Sie umfasst gerade diejenige Epoche der Schweizergeschichte, die sehr oft an unferne Schulen zu kurz kommt...

Stürmisches Paradies. Roman von Gustav Hellström. Es scheint wirklich etwas stürmisch zugehen auf dieser nordischen Insel, denn zum Dank, daß der Autor ihre Bewohner gar zu naturgetreu und humorvoll gezeichnet hat...

Anna Kapfer. Tom Joh und vom Wrt. Ralcher-Verlag, Zürich, Fr. 6.80.

Fast zu belächeln klingt der Untertitel: Gedanken an Pestalozzi's Werke. Denn obwohl die Verfasserin in erster Linie Pestalozzi selber sprechen läßt, gibt sie eine sehr lebendige Interpretation seines Gedankens. Sie wendet sich ausgesprochen als Mutter an Lesende...

Kaj Munk von Ebbe Neergaard. Artemis-Verlag, Zürich.

In dieser Biographie wird der ganze Mensch gezeichnet, der Dichter, der Krieger, der Politiker und der mutige Kämpfer für Freiheit und Gerechtigkeit, der diesem Kampf sein Leben zum Opfer brachte.

Spreedhalm im Paradies. Von Eve Dubois. Artemis-Verlag, Zürich.

Ein hübscher kleiner Band mit einer hübschen kleinen Geschichte von einem jungen Ehepaar, das den Weg zu wahrer Gemeinshaft mit Stolpern über einige Hindernisse erst finden muß.

Die Grise. Schweizerisches Jahrbuch 1946.

Das neue Schweizerische Jahrbuch erfreut wieder durch innere und äußere Gediegenheit. Unterhaltlicher Prosa wie Erzählungen von Meinrad Inglin; und Gertrud Egg folgen kunstgeschichtliche Betrachtungen von Peter Meyer über den Sottobau und eine Studie über Hans Sturzenegger von Gustav Gampfer...

Frau Marianne. Ernst Nigreen. Aus dem Schwedischen von Marika Niggli. Friedrich Reinhardt-Verlag, Basel.

Nur um meines Gelbes Willen hat die vermählte Stäbterin Marianne den reichen Börje Olson, einen Großbauern, geheiratet. Bangsam, durch die Wäntung zu ihrem Gatten und dem glühenden Betrieb des ländlichen Bausporns, legt sie ihre oberflächlichen Bemerkungen los und reißt zu einer charakteristischen Frau heran...

Schweizerischer Taschenkalender, wer ihn kennt, will ihn immer wieder, das praktische Geschenk für den Herrn. Verlag Biederli & Co., Bern.

Kaisers Haushaltungsbuch, das altbewährte, das keiner Empfehlung bedarf.

Frau im Urwald. Rayliane de la Fajale. Albert Müller-Verlag, Rüschlikon

Wir waren gerade von der Strobilijagd zurückgekommen, als das Herannahen von Garaja-Indianern im Kriegsschmaus gemeldet wurde. In diesem Tone klingt das ganze Buch, abgesehen es nicht von Karl Mann geschrieben ist, sondern von einer sehr scharf beobachtenden und intelligenten Frau, die mit ihrem Mann zusammen vier Jahre in den Steppen und Urwäldern Brasiliens zugebracht hat...

Das Kind, gesund und krank, von Dr. M. Strauß, Albert Müller-Verlag, Rüschlikon (34).

Es will ein Helfer sein für Eltern, Erzieher und Pflanzenerzieher, und gibt in klar und knapp gefaßten Abschnitten Ratschläge aus allen Gebieten der Pflege und Erziehung. Sehr ausgefüllt, in alle Details gehend und nicht über die Köpfe hinweg geschrieben, wird das Buch sicher gute Dienste leisten und Freude machen, mo junge Mütter Rat brauchen können.

S'häz-Öggel. Ruth Staub. Verlag Sauerländer, Marau.

Das schmale Bandchen birgt eine Fülle anpruchsvoller, aber recht empfindbarer Gedichte in Schweizer Mundart, die sehr oft das Volksliedhafte treffen. Ein kleines Beispiel möge für das ganze Werklein sprechen:

Wen teg mi Schatzlechte z ryle chäm, Heil uf im spärige Röhli: Er läpft mi weilt zu sich ue Und chlyst mer beidi Bagge derzu. Und hängt a Häz und Blied i Blied, So spränge mer jämme furt is Glüd, Heil uf im spärige Röhli.

Sterne hinter Glas. Ursula Schultze. Artemis Verlag, Zürich.

Dies ist — und man kann diesen Superlativ gut beantworten — eine der schönsten kleinen Liebesgeschichten, die dieses Jahr gedruckt worden sind. Ein junger Lehrer ist ihr Held, der irgendwo in einem verstaubten Dorfe lebt und sich in der ländlichen Umgebung ziemlich einlammt. Und da ihm das Bauernmädchen Marie...

Kinderbücher

Du selbst bist Schuld. Klaus Peter Wieland. Odenbüchler im Artemis Verlag, Zürich.

Das Leben eines Knaben könnte man diesen breit gezeichneten Roman auch nennen, der den stillen Kampf des Knaben Wolneranus und die Liebe seines Vaters schildert und die ganze zerrissene Welt, in der hinein die beiden gestellt sind, der Autor vermag es meisterlich, belebend aus dem Stoffhaftigkeit zu erheben und aus ihm heraus eine Gestalt zu lassen, die doch stellt das gut 700 Seiten starke Buch große Ansprüche an seinen Leser, gerade wegen seiner epischen Breite, die manchmal etwas auf Kosten des kompakten Zusammenhanges geht.

Grüner Heinrich. Ernst Gammann. Ralcher Verlag, Zürich.

Für die Jugend hat Ernst Gammann das Leben des jungen Gottfried selber erzählt, jedoch handelt es sich nicht um eine Nacherzählung des „Grünen Heinrich“, sondern um eine Bearbeitung verschiedener Dokumente, so daß mit der Gestalt Gottfrieds auch die alte Stadt Zürich mit ihren Toren und Türmen wieder vor uns erhebt. Der beliebte Jugendschriftsteller hat auch diesmal wieder ein Buch geschaffen, das vielen jungen Menschen Freude in gewinnbringende Stunden schenken wird.

Jedli. Heinrich Altherr. Verlag Sauerländer, Marau. Jedli mit dem sommerprofigen Gesicht ist der Bub eines Appenzeller Stüders, der arbeitslos geworden ist. Der Knabe leidet unter dem lümmeligen Gesicht seiner

Familie und tritt in der Stadt eine Lehre an, wo er sich, außer gegen eine vom Zeit feindliche Umwelt durchsetzt und seinen Mann stellt.

Das Luch ist vor allem wertvoll durch die Schilderung einer Siedlerfamilie im Appenzellerland, die den jungen Jedli das Berufsleben für jene Heimat überwinden helfen. Darüber hinaus spornet Jedlis Beispiel natürlich an, doch hätte man gerade um den eher unüblichen Grundhaltung des Buches willen auf den happy-end-Schluß verzichtet.

Ein Herz will blühen. Gertr Egg. Verlag Sauerländer, Marau.

Immer wieder sind es Tiere und junge Menschen, die in Gertr Eggs Büchern die Hauptrolle spielen: Hier zieht das kleine Grill in eine Fischzuchtfarm und landet dort seine Jungfrau, an der es festlich erkrankt, so daß es als ein tüchtiger junger Mensch wieder nach Zürich zurückkehren kann, das es so unjünger und fragend verlassen hatte.

Die beliebte Autorin hat mit diesem neuen Buche wieder vielen „unseren Mädchen“ Befriedigung zu geben versucht, auf ihre ferne und stille Welt, die nie betont erzieherisch wirkt und gerade darum eine so große Lesergemeinde besitzt.

Der verlorene Brief. Olga Meyer. Verlag Sauerländer, Marau.

„Eine Geschichte aus unseren Tagen“, nennt Olga Meyer dieses Buch für neun- bis fünfzehnjährige, das zugleich eine Werbung für das Kinderdorf Pestalozzi darstellt: Ein Franzosenbub kommt in die Schweiz und wird von der Familie Roth liebevoll aufgenommen. Sehr fein und dem Berufsstand junger Menschen angepaßt wird die große Not solcher Kriegskinder aufgezeigt und gerade einmal an einem „schwierigen Beispiel“ gezeigt, daß Liebe und immer wieder nur Liebe kleinen Kindern helfen kann. Das letzte Kapitel schließt mit der Hoffnung auf ein neues und dem Schweizermädchen Bethli, daß das Kinderdorf erbaut werde. Wir hoffen mit ihm.

Schweizerisches Jugendstiftungsverzeichnis (SJW)

- Nr. 196 E. P. Hältmann. „Rolf Schaff's“, Reihe: Geschichte, von 12 Jahren an. Nr. 197 S. Cagaroff. „Die Lichtflamme“, Reihe: Siterarisches, von 12 Jahren an. Nr. 198 G. Chr. Andersen. „Der fliegende Koffer“, Reihe: Siterarisches, von 10 Jahren an. Nr. 199 U. E. Marquet. „Charles geht zum Film“, Reihe: Berufsberatung — Erwerbslehre, von 14 Jahren an. Nr. 200 E. Ballif. „Res und Resli“, Reihe: Siterarisches, von 11 Jahren an. Nr. 201 M. Schütz. „Divo und die Gelehrter“, Reihe: Geschichte, von 12 Jahren an.

Preis je 40 Rappen. Zu beziehen durch die Schulvertriebsstellen, in guten Buchhandlungen und an Postämtern. Bestellen Sie das neueste Verzeichnis bei der Geschäftsstelle des SJW, Stampfenbachstraße 12, Zürich 1.

Die letzten Neuerscheinungen

Das schilke Paradies und andere Legenden. Von Emmy Ball-Hennings. Verlag S. Stocker, Luzern.

Eine Sammlung idyllischer, aus alten Quellen geschöpfter Legenden aus dem Leben der Heiligen.

Mütter. Roman, von Ernst Zahn. Ralcher-Verlag, Zürich.

Die Tragödie einer Gottsfüherin. Von Siegfried Streicher. Verlag Benziger & Co., Einsiedeln-Zürich.

Interessante Neuerscheinungen aus dem Verlag Bernmann-Hilger, Stockholm.

Eine ausführliche Beschreibung behalten wir uns vor. (Die Redaktion).

Roosevelt spricht. Die Kriegserden des Präsidenten.

Winifon Churchill. Eine Biographie von Kurt Hagerberg.

Dreimal gegen England, Napoleon-Wilhelm II. Hilt von Kurt Stedter.

Wie war das möglich, von Kurt Stedter.

Hugo von Hofmannsthal: Die Erzählungen. Gesamte Werke in zwölf Einzelausgaben.

Wald immer noch trustrfrei, immer noch schweizerisch

Advent

Bist du bereit für die heilige Zeit? — Ich nein. Dunkel und schwer liegt Nacht um mich her. Kein heller Schein. Du — bist du bereit für die heilige Zeit? — Denn Weihnacht kommt in die Dunkelheit, erfüllt sie mit Licht, Drum: Fürchte dich nicht!

© Ilse Wogel

Es ist ein Reis entspringen

Etwa, wenn die Gegenwart für einen Herzschlag lang ihre krenzende Aktualität verliert — das kann geschehen, wenn aus den Unbewussten aufsteigende Sankte über Bewusstsein überfluten — erleben wir das Entstehen der Zeit und damit eine Ausweitung unseres Lebensgefühls.

Wenn uns lo Gegenwart und Zukunft übereinanderfallen, empfinden wir Glück, gleichgültig ob wir diese Zukunft als mehr oder weniger rosig voraussagen.

Fällt aber die Gegenwart mit der Vergangenheit zusammen, führen wir in Trauer, im besten Fall Verzweiflung, im schlimmsten Verzweiflung. Darum: heißt du ein Kind, bist du erfreut. In ihm sind Zeug- und Kommen des am sichtbarsten vereint. Es ist heute und Morgen, Aufstieg, Beginn eines Bogens nach vorn. Triffst du Greis, bist du betrübt. In ihnen greift was schon vorbei ist, tot. Ein Kind zu betrachten macht blass und bereit zu allerlei Wagnis. Es heißt, weil es jung ist. Alles was jung ist, ist beliebt: junge Tiere, prächtige Pflanzen, Teile von Pflanzen wie neue Blätter, Blütenknospen, Ansetz von Früchten, der hellgrüne Pinzel der Dächer, der so weich ist wie die Schäume eines neugeborenen Lammes, Kaulquappen, das Frühgrün von Aln. Das ist Beginn eines Bogens, dessen Kurve noch nicht feststeht, ist Anfang eines Weiles, der sein Ziel noch nicht kennt, ist Hoffnung.

Das Kind, der Frühling, selbst, der Ort, wo täglich die Sonne neu aufsteht, sind Trost dem Menschen, seit es Menschen gibt. Der Alte, der Winter bagegen... Der Chinese läßt seine taubendürstige Erfahrung am Leben in ein einfaches Bild. Ein Reis, in dem in Blütenform das Helle und das Dunkle im Gleichgewicht einander schwingen, im Hellen ein schwarzer Punkt: der Reim des Dunklen liegt im Hellen. Im Dunkeln ein weißer Punkt: der Reim des Hellen liegt im Dunkeln. In unfer Welt übertragen: wie im Kind, im schönsten Morgen schon Reife und Vergehen unbegriffen sind, in die sie bereit sind münden werden, so trägt das Alter den Winter in sich, unspürbar noch und ganz unbewußt von Entzartendem und Entzartem, einen neuen Beginn. Der Tag kommt, wo er durchdringt, die kommen des Tag, an dem der Winter entzartest wird. Er liegt mitten in der düstersten Dunkelheit, der liegt die Erde gerät, in der Tagundnachtgleiche des Dezember, von wo an die Sonne wieder an Kraft gewinnt. Wir brauchen nicht daran zu glauben wie die ersten Menschen, die noch nicht „wußten“ und darum jedesmal, wenn die Sonne schwand wurde und kaum mehr aufging, in Angst verfielen, sie löste aus. Wir wissen, daß sie wiederkehrt, wir denken nicht mehr darüber nach. Wenn wir uns in dieser Zeit doch tiefen Freuen, geschieht es, weil in der großartigen Wiederholung des ewigen Naturgeschehes ein Verheißung zu ahnen ist, an das wir, wie der erste Mensch an das Wiederkehren der Sonne, glauben müssen, daß es noch nicht „wimm“. Das Verprechen, daß der Tag kommt, an dem aus allem Altem, Vertrauten, Entzartem, Dunkeln und Bösen der helle Reim, den

es birgt, zu wachsen beginnt bis er seine Höhe frengt, dies kann, wenn die Tiefe der Nacht erreicht ist, die Tiefe der Not und Verzweiflung. Es gilt für die Menschheit, die aus fürchterlicher Zerstörung, aus Untergang und Tod, und nur daraus, immer wieder neu erlöst, es gilt für den einzelnen Menschen, der, wenn kein äußeres Leben sich erfüllt hat und er nur mehr Verzweifelt vor sich sieht, das Wunder erfährt, wie ein Kern zuerst in seinen eigenen inneren Räumen aufsteht, wächst und ihn bald so mit neuem Leben befüllt, daß er sich gerettet weiß.

Als Zeichen für dieses Verheißung, an das wir glauben müssen, liegt am Weihnachtsfest das Kind in der Krippe. In ihm thut, in unratem Sinnbild, einmal für immer, Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit eines. Schwach und klein ist es noch. Aber es ist der Weis, der immer geschossen wird, die Sonne, die stetsfort im Ofen aufsteht. Es ist Unbegreif des ewigen Anfangs ohne Ende, denn keine dunkle Nacht vermag seine Helle zu töten, da es sich den Schob des Dunkeln selbst als Mutter wählt. Das alte Reich, immer neu: Es ist ein Reis entspringen, wenn du der heißen Nacht... Wir wollen nicht hoffen, nicht daran glauben? Aus unserem Unglauben, aus unserer Hoffnungslosigkeit selbst wird es geboren.

Ilse Wogel



Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne DampfkocheTopf „Securo“

Damit kochen Sie zehnmal schneller. Das Weihnachtsgeschenk pro 1945. Wir liefern ab Lager!

SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH
Näschelerstr. 44 Tel. 25 37 40

J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Melgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7

Kaufen Sie Ihre Weihnachtsgeschenke in der

Spindel
ZÜRICH

Orell Füssli-Hof / St. Peterstrasse 11
Telephon 23 30 89

Schweizer Kunstgewerbe,
Handwerk
und Heimarbeit

- Keramik
- Holz
- Korbwaren
- Textilien
- Möbel
- Kinderkleider
- Spielsachen
- Christbaumschmuck

Wir würden uns über Ihren Besuch freuen

Bettüberwürfe



Schlafzettel
Gut schlafen ist wichtig
Bestimmen von Schlachtlagen
BORNHOF, STORCHENASSE 16 • TEL 23 14 09



Gehen Sie nicht mehr hutlos!
Tragen Sie warmen JERSEY-TURBAN Fr. 15.—
die dazu passende ECHARPE Fr. 5.—
alle modernen Farben

JUCKER-PETITPIERRE
am Paradeplatz 4, Zürich



die moderne elektrische Uhr

Vielartige, gediegene Modelle, garantiert gangenau, für Wohnraum, Büro oder Küche

von Fr. 33.75 bis Fr. 165.—

Ein sehr begehrtes

Weihnachts-Geschenk

Kein Aufziehen nötig, weil eine Taschenlampen-Batterie für monatelanges Gehen bürgt. Reichhaltige Ausstellung in unsern Fenstern. Katalog zu Diensten.

J.F. Pfeiffer
ZÜRICH LÖWENSTRASSE 61 TEL. 25 16 80

Occasions-Klaviere

Neu und sorgfältig geprüft und revidiert, preiswert mit Garantie in Freilagelagen von Fr. 900.— bis 1725.—

Burger & Jacobi
Förster
Hintze
Hupst
Ibach
Kaps
Nagel
Sabel
Schmidt-Flohr
Wohlfahrt

Auch auf bequeme Teilzahlung oder Kassakonto. Gerne zeigen wir Ihnen unsere große Auswahl. Verlangen Sie bitte unsere Occasionsliste

Jecklin
PIANOHAUS
FRAUEN/ZÜRICH

berücksichtigen Sie die Inserenten dieses Blattes



Décolleté

à tout prix war vor 130 Jahren Mode.

Heute geht man zu **MEYER-BRNST**
Augustinerasse 48
Zürich 1
4 Probiezimmer

Alles, was schneidet!



...von **STÄR**
Bahnhofstrasse 31, Tel. 23 95 82
ZÜRICH

Forster
SPORT

ZÜRICH
Theaterstrasse 16
vis-à-vis Urbankino
Telephon 24 48 77

SKI

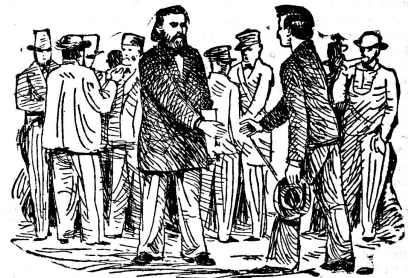
Ausrüstungen
Ergänzungen
Reparaturen
fachgemäß u. reell

Sporthaus

Amstutz

Sellergraben 61, beim Zentral
Tel. 24 42 94 Zürich I

DIE RENTENANSTALT IM WANDEL DER ZEIT



Die Gegenseitigkeit

«Einer für Alle, Alle für Einem», darin liegt der Letztgedanke, der für den Gründer und ersten Direktor der Rentenanstalt, Conrad Widmer, beim Aufbau dieser schweizerischen Unternehmung leitend war. 1860 erläuterte er in einer Eingabe deren Wesen wie folgt: «Wer ist denn eigentlich die Rentenanstalt?» fragt er und antwortet darauf: «Sie gehört sich selbst an, der Zusammenbegriff aller Versicherten ist die Anstalt, ist die juristische Person, welche das Vermögen eigentümlich ist, mit einem Wort, die Versicherten selbst sind die Anstalt.»

Das blieb immer so. Die Statuten bezeichnen daher in ihrem ersten Artikel die Anstalt als eine auf Gegenseitigkeit beruhende konzeptionierte Versicherungsgenossenschaft. Sie erklären weiter ausdrücklich «die Gesamtheit der Mitglieder der Anstalt als ihr oberstes Organ — und das sind eben die Versicherten, die durch den Abschluß ihrer Lebensversicherung die Mitgliedschaft erworben haben.

Auch Sie können Mitglieder der Rentenanstalt werden und Anteil an ihren Überschüssen haben. Die Interessen der Rentenanstalt decken sich mit Ihren eigenen; den Versicherungsschutz so sicher und so preiswert wie möglich zu gestalten.



Hauptsitz in Zürich, Alpenquai 40

Denken Sie

bei ihren Vergabungen von Kleidern, Wäsche, Säuglingswäsche und Schuhen an die unter der Teuerung leidenden einheimischen Familien und Alleinstandenden.

Kleiderstube der Winterhilfe

Telephon 23 86 00 • Schulhausstrasse 62 • Zürich

Es werden auch flickbedürftige Kleider angenommen

SCHAFFHAUSER WOLLE



Kleinkinder-Bekleidung und Bèbe-Ausstattungen

sind in bester Qualität und in geschmackvoller Ausführung die Besonderheit des

Babyhaus
Hertha Sonderegger
Münsterhof 17 Zürich 1
Fraumünstlerplatz Tel. 28 50 20



Das Vertrauenshaus für

BETT-TISCH- und KÜCHENWÄSCHE
in Leinen und Halbleinen

Leinenweberei Bern AG., Bern
City-Haus Bubenberplatz 7

Manz & Co.

Kolonialwaren

Zürich 1
Zähringerstrasse 24
Telephon 32 17 56

Fabrikation von Konfitüren und butterhaltigen Kochfetten



Der heimelige **Teerraum**
Marktgasse 16
Alpistube
W. BERTHO, CHEF
ZÜRICH

Große Auswahl in **SKI** alle führenden Marken
Jugend-Ski mit Diagonalaufbindung Fr. 39.20, Skistöcke, Felle
Rucksäcke, Lunchtaschen, Woll- u. Lederhandschuhe in allen
Preislagen. Sämtliche Reparaturen und Kantantenmontage

Haben Sie Sorgen?

Die Frauen-Beratungsstelle
BEFFRA
berät Sie zuverlässig und diskret

Sprechstunden nach teleph. Vereinbarung
Telephon 32 23 43

Gloriastrasse 66, Zürich 7

denen Teil, dem sorglosen Spielzeug, noch die Welt und das Wunder zu sehen?
 Jüngst lasen wir im dämmerigen Wartsaal zwei neunjährige Mädchen gegenüber. Das eine sprach mit dem eifrig fragenden fünfjährigen Brüdchen vom Christkind. Dann läutet der Kleine hinaus. „Ja, glaubst du na?“ fragt die kleine Freundin erkömt. „Nähe, gleich tänke! Aber weißt vorem Karti!“ Das Gespräch geht weiter, und die verschiedenen Sätzen werden nach Herkunft, Preis, Reparaturkosten geschäftlich erörtert. Dann kommt Karti wieder, und mit fast ziviler Unhöflichkeit läßt das Mädchen wieder ein Wort vom Christkind fallen. Es wirkt mir dabei einen verschämten und verfallenen Sinnbild zu. Ich lächle zurück; wie könnte man auch anders, einem Kindergeistes gegenüber! Aber tief innen läßt ich mich ein bißchen traurig und fast schuldbehaftet. Ach, daß wir hier mit den Kindern unter einer Decke fiedeln! Solange sie in ihrem Paradiese weilen, kennen sie uns nicht; wenn sie aber — und sie ist nicht ihr eifriges und unheilvolles Bestreben? — endlich herangelangt sind, wo wir selber schon lange stehen, triumphierten sie, daß wir ihnen nun nichts mehr vorzuzahlen. Er ging mir lange nach, der Bild des Einverständnis; aber auch das Wort: Ne, daß ich etwas rührend Gutes darin? Sie leben schon nicht mehr ganz unbeeinträchtigt in ihrem Paradiese; haben

schon ein paar Schritte gewagt auf unsern wankenden irdischen Boden. Aber schon haben sie auch die fromme Lüge gelernt, weil sie sich scheuen, andere aus dem Paradiese zu rufen, in das sie selber nimmer zurückkehren dürfen.
 Maria Weber.

Aus der Basler Frauenzentrale

Ende November fanden sich die Delegierten der Basler Frauenzentrale angefallenen Vereine zusammen, um sich von Dr. B. Binswanger vom Bundesamt für Sozialversicherung einführen zu lassen in die geschichtliche Entwicklung und den heutigen Stand der Frage der Altersversicherung. In außerordentlich klarer Weise wurde die komplizierte Materie dargelegt und auf die große Wichtigkeit der mannigfaltigen Probleme der Altersversicherung für unser Volk hingewiesen. Dieses größte Wert der sozialen

Hilfe, das nun schon bald 60 Jahre lang in unserm Land immer wieder zur Sprache kommt und studiert wird, kann hoffentlich nun recht bald zur Wirklichkeit werden. Es wird in seinen Auswirkungen, weit über die tatsächliche Hilfe für unsere Alten hinaus, wesentlich zum sozialen Frieden beitragen.

Aber die mehr denn je bringende Hilfe der Schweiz an das notleidende Ausland referierte Dr. Marcus Sün, Sekretär der Schweiz. Kommission für Deutschlandhilfe. Er machte die Frauen nicht nur mit dem Elend, das in unserem Nachbarland herrscht, sondern auch mit den Problemen, die sich bei der Hilfeleistung ergeben, bekannt. Besonders eindringlich waren die Ausführungen über die innere Einstellung von uns Schweizern der Not in Deutschland gegenüber. Wir haben nicht zu rüchten, nicht zu verzweifeln, sondern den notleidenden Mitmenschen nach Kräften beizuhelfen im Sinne des barmherzigen Sa-

mariters. Von uns, den Verharmen, wird freundliche Hilfs- und Opferbereitschaft gefordert. M.L.-L.

Veranstaltungen

Radiofendungen für die Frauen

sr. In der Sendung „Motters und probiers“ wird Donnerstag, den 27. Dezember, um 13.30 Uhr über folgende Kapitel orientiert: „Die Pflege der Schneelänge — Kerzentropfen — Das liebe Nege!“ Freitag, den 28. Dezember, um 17.45 Uhr, wird in der „Frauenstunde“ „Merlet zum Jahresluß“ gehalten. Freddy Ammann-Meurung spricht über „Nachholer“, Lotti Spörri über „Mehr Mut zum Weltlichen“ und Elisabeth Thommen vermittelt „Eine kleine Rundschau“. Gleichen Tags um 20.30 Uhr ist die Sendung „Ein Frauenleben im Dienste des Volkes“ zu vernehmen. Sie ist dem 100. Geburtstag von Frau Dr. h. c. Juliana Dreili, geboren am 27. Dezember 1845, gewidmet. Es sprechen: Dr. Fritz Heberlein über „Ihr Leben und Wert“, Marie Hirszel über „Die fünftägige Entwicklung des Wertes“, Stadtpräsident Dr. A. Widinger über „Eine Stadt dankt“ und Elisabeth Thommen liest aus ihren Aufzeichnungen.

Redaktion

Frau El. Studer v. Guomöns, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 68 69.

Verlag

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin: Dr. med. h. c. Elise Züsli-Spiller, Rüschberg



Heute

wie vor 10 Jahren stellt sich die

Zürcher Mittelschule Athenaeum

in den Dienst aller Volksschichten

Gymnasial-, Oberreal- und Handelsabteilung — Frauenbildungs- und Sekundarabteilung — Kunstseminar und Sekretärinnenschule

Referenzen und Auskünfte durch den Lehrer und Inhaber der Schule

Dr. Ed. Kleinert, Zürich 8

Neumünsterstraße 1 — Telefon 32 08 81 / 24 78 88



MENSCHEN-KENNTZEICHEN

benötigt heute jeder Vorwärtsstrebende und selbständig Denkende. Verlangen Sie Gratisexemplar „Form und Geist“, Bücherprospekt und Gratisbroschüre mit 2-Franken-Gutschein. Schreiben Sie heute noch. Postkarte genügt.

Methoda-Institut, Zürich

Sihlstrasse 17 F — Telefon 23 43 04

Wollen Sie HANDHARMONIKA



spielen lernen oder eine bessere Orgel anschaffen, so schreiben Sie heute noch um unseren 50-seitigen Gratis-Katalog und Preisliste.

Über 500 Instrumente im Lager: «Records» (Generalvertretung), Hohner, Eichhorn, Schwyzzerorgeln, Tall- und Metallische Spezialinstrumente — Teilzahlung — Gebrauchte Orgeln werden an Zahlung genommen.

Mechanische Reparaturwerkstätten

H. HACKERMANN, ZÜRICH 4

Mühlstrasse 22 V Telefon 27 30 92

Harmonika-Fachmann und Berater

Eine vorteilhafte Ski-Kombination vom Fachgeschäft



- a) Ski, Eschen, handgekehlt, solide Hölzer, heller Rand
- b) Stahlkanten
- c) Spitzenschuh
- d) Kabel-Diagonnalbindung

komplett für nur Fr. 59.—

Große Auswahl in Ski und Zubehör
 Ski-Bekleidung

Sporthaus Naturfreunde

Zürich 4, Bäckerstraße 119; Bern, von Werd-Passage; Winterthur, Meßgasse; Rorschach, Trischliststraße 21

Schönes Briefpapier — eine unaufdringliche Mahnung. Briefe zu schreiben! Lassen Sie sich für Geschenkzwecke die geeigneten Papiere aus unserer Serie «Tradition» einmal zeigen.
 Kassetten ab Fr. 7.50

RUD. FÜRER SÖHNE A.-G. ZÜRICH
 Münsterhof 13, Tel. 27 15 55

Was lege ich meinem Glückwunsch bei?

Was schenke ich, das kurze Feststunden überdauert und noch nach Jahren dankbare Erinnerungen weckt?

Schenken Sie ein Abonnement auf das

«Schweizer Frauenblatt»

Sie können überzeugt sein, dass es von jeder intelligenten, geistig regsamen Frau freudig aufgenommen wird.

Es ist eine Gabe, die sich jede Woche erneuert.

Denken Sie an Weihnachten, Geburtstag, oder andern Anlässen an ein Geschenkabonnement!

Bitte ausschneiden u. mit 5 Rp. frankiert an die Administration «Schweizer Frauenblatt» Winterthur senden

Unterzeichnete bestellt ein Geschenk-Jahresabonnement zum reduzierten Preis von Fr. 8.—

auf das «Schweizer Frauenblatt»

ab _____ 19 _____ bis _____

an die Adresse von: _____

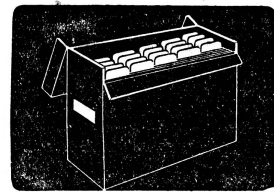
Bestellerin: _____

Der lange, moderne

Futteral-Schirm

ist der Wunsch aller Frauen. Durch die neue, geschl. geschützte Griff- und Topfschraube ist der Griff abnehmbar, aber auch zugleich sehr solid.

Nur zu beziehen beim Fabrikanten



CLASSINA

ein Weihnachts-Geschenk für die ordnungsliebende Hausfrau

Diese praktische und solide

Hänge-Ablegeschachtel

ist für die übersichtliche Aufbewahrung aller privaten Schriftstücke und Dokumente zu empfehlen. Erweisen Sie damit eine besondere Freude.

Preis mit 20 Spezialmappen Fr. 27.80
 Zuschlag für Schloß Fr. 5.—
 Preis mit 10 Spezialmappen Fr. 12.80

Auch für Vereine und deren Funktionen sehr geeignet.

